

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 24

Illustration: Typen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Typen



Die Vermännlichung der Frau zwingt die Männer durch neue Nüancierungen in der Kleidung den Unterschied der Geschlechter deutlich zu machen.

Schlagfertig

Während der letzten Grenzbesetzung bekam Korporal Baumann einmal den ehrenvollen Auftrag, Rudeln für seine Leute zu kochen. Baumann, ein Neuling in dieser Disziplin und ohne jede Kenntnis der physikalischen Geseze, geht in seinem Eifer zu weit und schließt die Feldküche nach allen Seiten hermetisch ab. Da der Dampf nicht dem gewöhnlichen Wege entweichen kann, sucht er sich gewaltjam einen Ausgang, indem er das Ventil einfach in die Luft sprengt; und daraus hervor ergießt sich nun ein lieblicher Springbrunnen von kochendem Wasser und klebriger Rudeln, die herumstehende Mannschaft damit beglückend. Entsetzt kommt der Leutnant herbeigeeilt und fährt den guten Korporal Baumann an: „Was machen Sie denn da für Dummheiten?“ — „Eine Rudelfontaine, Herr Leutnant!“ erwidert dieser, und der Herr Leutnant kann gegen diese Antwort nichts einwenden.

*

Einstein

Lieber ein geistreicher Säuffer als ein stumpfsinniger Abstinente, lieber ein geistreicher Abstinente als ein stumpfsinniger Säuffer! 5. 22.

Der Bublikopf

Einstmals galt der lange Zopf Als ein Schmuck dem Mädchenkopf.

Dicke Flechten, volles Haar fand man früher wunderbar. Doch Geschmack, Empfindung, Mode Alles kommt einmal zu Lode.

Ob es stark wie Felsen steht — Alles Erdische vergeht.

Heute strebt man, zu vermindern Schon den Haarwuchs bei den Kindern

Auch für ausgewachs'ne Damen Sucht man einen — jüngern Rahmen

So wird mancher alte Schopf Ueber Nacht zum — Kinderkopf.

Ja, man läßt sich schaben, zwacken, Daß auch glänzen Hals und Nacken.

Kronen soll das Modepuppel Eine schön geschnitt'ne Kuppel! —

Nun — wo Grazie, Schmelz und Tau Noch vorhanden, wirf der Bau.

Doch wo statt der Linien — Runzeln, Welcher Mensch wird da nicht schmunzeln?

Wo sich starke Knochen breiten Wird's der Rundform widerstreiten.

Denn der beste Rahmen wandelt Nicht das Bild, wenn es verhandelt

Darum gilt in diesem Falle: „Eines schickt sich nicht für alle!“

Sei nicht blinder Mode Pächter, Sonst verfällst du dem Gelächter! 22. 22.

Aber Herr Pfarrer!

Der Dr. S. hat in seiner Bibliothek ein anscheinend interessantes Buch stehen: „Liebesabenteuer einer Vierzehnjährigen.“ Es ist eine bössartige Attrappe, die der Dr. S. in der Zeit des Weltkrieges mal aus Budapest mitgebracht hat: wenn man den Buchdeckel aufklappt, wird ein im Rücken des Buches verborgenes Zündplättchen zur Detonation gebracht. . . Das Buch hat in Offizierskasinos und Herrengesellschaften natürlich viel Spaß ausgelöst — jetzt steht es unbeachtet in der Bibliotheksecke. Neulich ist Kindtaufe beim Dr. S. Nach der Taufrede begibt man sich frohgelaunt zur Kaffeetafel. Plötzlich ertönt aus dem Bibliothekszimmer ein scharfer Schuß. . . Unter Gallohen eilen einige Eingeweichte hinüber — da steht einsam, kreidebleich und mit schlotternden Gliedern vor der Bibliothek — der Pfarrer! 216a

*

Frech

Herr: „Geld gebe ich Ihnen nicht, aber wenn Sie das Holz unten im Hof hacken wollen, bekommen Sie 5 Fr.; einem anderen würde ich nur 3 geben.“

Bettler: „Nun, was meinen Sie, lieber Herr, wenn Sie mir die zwei Franken geben und das Holz von einem andern hacken lassen!“ 211